



Kommentar

VON PETER VON NEUBECK



>> zum Thema Ulrichspreis

>> pvneubeck@donau-zeitung.de



Ziele stimmen signifikant überein

Wieder einmal ein glückliches Händchen hat der Vorstand der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung bewiesen, als er den künftigen zehnten Träger des Ulrichspreises kürte. Nach so prominenten Persönlichkeiten der Zeitgeschichte wie Helmut Kohl, Roman Herzog oder Lech Walesa, einer Künstlerin wie Anne Sophie Mutter oder hochrangigen Geistlichen wie Kardinal VlK ist es diesmal keine Einzelperson, die von der Stiftung in den Mittelpunkt gestellt wird, sondern eine Gemeinschaft, besser eine Bewegung. Es ist die ökumenische Initiative „Miteinander für Europa“, ein internationales Netzwerk von rund 180 christlichen Bewegungen und Gemeinschaften aus ganz Europa. Sie entstand 1998 und verbindet laut Internetlexikon Wikipedia evangelisch-katholische, anglikanische, evangelisch-reformierte und orthodoxe Christen ebenso wie Mitglieder von Freikirchen und neuen Gemeinden.

Sie möchte zum Ausdruck bringen, wie notwendig es ist, in einem Europa, das riskiert, die ursprünglichen Werte zu verlieren und auf die ihm eigenen christlichen Wurzeln zu verzichten, miteinander die Treue zum Evangelium zu bekräftigen. Bereits 2007 würdigte Papst Benedikt XVI. die ökumenische Initiative als „glückliche, ökumenische Intuition“. Und Bundeskanzlerin Angela Merkel lobte die Arbeit der Initiative als „Gesicht der Einheit Europas und Brückenbauern zwischen verschiedenen Völkern und Kulturen“.

Es ist signifikant, wie sehr sich die Zielsetzung der Ulrichs-Stiftung und die Schlagrichtung des Netzwerks gleichen, insofern ist „Miteinander für Europa“ geradezu prädestiniert für eine Auszeichnung, denn vor allem die Rückbesinnung auf die christlichen Wurzeln Europas als ethische Chance für einen Neuanfang im politisch-gesellschaftlichen Einigungsprozess kann eine echte Alternative zu einer rein kapitalistisch und finanzpolitisch orientierten Kaste von sich modern gebenden Europäern sein. Gleichzeitig ist die Zuerkennung des Preises an ein Netzwerk auch ein Zeichen dafür, wie sehr sich in Zeiten von Social Networks die Einflussmöglichkeiten Einzelner verringern und die Notwendigkeit loser Zusammenschlüsse zur Erreichung übergeordneter Ziele verstärkt hat.

Die Preisverleihung könnte auch zu einem Wiedersehen mit einem früheren Preisträger, Professor Andrea Riccardi werden, denn dessen Gemeinschaft San Egidio ist wesentlicher Bestandteil des Netzwerks „Miteinander für Europa“.